

8

Folge

Made in Germany

Der Taschenmacher

Die perfekte Tasche geht so: Sie fühlt sich gut an, fällt fast nicht auf. Sie ist extrem alltagstauglich und langlebig, sagt Jörn Rischke. Der Autodidakt stellt in Berlin in Handarbeit schlichte, robuste Ledertaschen her – aus Überzeugung

Text Andrea Walter
Fotos Steffen Jänicke



Das Rezept für die Taschen von Jörn Rischke? Gutes Material, gute Verarbeitung und ein eigenes Design. Und so sehen sie dann aus: praktisch, zeitlos und schön

duktion: handgemachte Taschen aus dickem Rindsleder, wie für die Ewigkeit gemacht. Die ersten Kunden waren Freunde, schon bald sprach sich die Sache rum.

Schließlich zog es Rischke 1995 nach Berlin, wo Fragmente aus der alten Lederfabrik bis heute seinen Laden zieren. Der sieht wie eine Mischung aus einer Galerie, einer Modeboutique – Rischke teilt sich den Showroom mit seiner Frau, einer Modedesignerin – und einer alten Werkstatt aus. Im Showroom stehen dreibeinige Sattlerschemel und ein altertümliches Gerät, mit dem man Logos ins Leder prägt. An den Wänden hängt an blank polierten Fleischereihaken eine Auswahl an Kleidern und Taschen. Letztere: schlichte Schönheiten, die man sofort haben möchte. Denn das ist Rischkes Philosophie: Er macht Alltagstaschen „mit einem extrem hohen Nutzwert, die man liebt und einen lange begleiten“.

Sogar Wolfgang Joop hat schon mal bei ihm gekauft. Die Kunden müssen bei Rischke keineswegs nur vorgefertigte Exemplare kaufen. An seinem drei Meter langen Arbeitstisch in der Werkstatt nimmt er Bestellungen auf und erkundigt sich dabei nach Wunschmaßen, Innenfächern, Henkeln, Verschlüssen und der Farbe – denn auch die macht er selbst. Er beizt das Naturleder in Grau- und Brauntönen. Wie? „Betriebsgeheimnis“, sagt er, verrät nur: „Das geht ohne Chemie.“ Nach dem Beizen schneidet er das Leder zu, pflätzt es mit dem Pfalzbein, klopft die Kanten mit dem Riefelholz oder dem Schuhmacherhammer zurecht und vernäht sie mit einer leise klackernden, über 60 Jahre alten Schuhmachernähmaschine.

Zwei bis vier Wochen dauert es, dann kann der Kunde seine Tasche abholen. Gut 100 Stück macht Rischke im Jahr. Die Preise beginnen ab 200 Euro. Und wie lange halten die Taschen? „Ein Amerikaner würde jetzt ‚lebenslang‘ sagen“, schätzt Rischke. Das glaubt er auch, bleibt aber bescheiden: „20 Jahre bei täglicher Benutzung ist realistisch“, sagt er. Der Beweis dafür liegt auf seiner Werkbank: Ein Kunde reiste gerade aus Magdeburg an, um eine Aktentasche vorbeizubringen, die Rischke vor 20 Jahren gemacht hat. Der Meister soll sie noch mal auf Vordermann bringen.

Lufthansa Exclusive 3/2011

Neben der Ladentür weht eine graue Fahne. „J.R.“ steht darauf in weißen Großbuchstaben. Wer nun an den Bösewicht aus der Seifenoper „Dallas“ denkt, liegt falsch. Denn der J.R., der um kurz vor zwölf Uhr seinen Laden in Berlin-Mitte aufschließt, hat mit dem Ölmagnaten aus Texas nichts gemeinsam. Jörn Rischke heißt der Mann im Parka und mit schwarzer Wollmütze über dem freundlichen Gesicht. Er ist Taschenmacher, und zwar einer, der sich das Handwerk selbst beigebracht hat – aus Liebe zum Material. „Ledermanufaktur“ steht deshalb unten auf der Fahne.

Angefangen hat alles in Magdeburg. Dort ist Rischke aufgewachsen, hat Schlosser gelernt, als Kellner gearbeitet und ein Ingenieur-Studium begonnen, das ihm bald zu trocken war. Lieber wollte er etwas Kreatives machen – aber was? Bis sein Vater

ihm ein paar alte Ledertaschen vom Dachboden in die Hand drückte. Rischke, damals Mitte 20, riss sie in Stücke, weil das Leder längst morsch war – und machte Collagen daraus. Dabei fiel ihm etwas auf: „Ich fühlte mich sofort sicher mit dem Material“, sagt er, „fast so, als läge es mir in den Genen, damit zu arbeiten.“ Womit er sogar recht hat: Sein Urgroßvater war Sattler.

Ermutigt durch Freunde aus der Kunstszene, machte Rischke weiter. Er las Bücher über Leder, schaute einem Schuhmacher über die Schulter, besorgte sich Werkzeuge, machte Entwürfe und stellte bald seine erste Tasche her. Dann kam die Wende, und Rischke griff zu, als in Magdeburg eine alte Ledermanufaktur zum Verkauf stand, 300 Quadratmeter voller Werkzeuge, Nähmaschinen und Zubehör. Er zog auf das alte Fabrikgelände und startete die erste Pro-



Die Berliner Werkstatt des Taschentalenten Jörn Rischke (oben) sieht ein bisschen so aus, als wäre sie aus der Zeit gefallen. Das liegt an den traditionellen Gerätschaften, mit denen der Autodidakt hier arbeitet. Die fertigen Waren hängen gut sichtbar und griffbereit an der Wand

ledermanufaktur-berlin.de



Das Halbmondmesser, ein klassisches Werkzeug von Sattlern, hat Jörn Rischke sogar in seinem JR-Logo untergebracht (ganz unten). Mit der 60 Jahre alten Schuhmachernähmaschine (Mitte) näht der Meister in geduldiger Handarbeit jede seiner Taschen zusammen

